

heiligen Väter anerkenntem wollten, eine zweijährige Waffenruhe aber gar als größten Nachtheil für sich betrachteten, so zerklüfteten sich diese Verhandlungen und ebenso die des folgenden Landtages zu Prag ohne jedes günstige Resultat. Dinnen Kurzem erhob sich vielmehr das Waffengeöse von Neuem. Auf Drängen Sigismunds und des Papstes wurden erstere Anstalten zu dem in Frankfurt beschlossenen Kreuzzuge getroffen, und Cardinallegat Heinrich kam bereits mit 5000 Mann Kreuztruppen im Juli von England herüber. In Folge der Verluste der Engländer in Frankreich wurden indeß diese Truppen nach Frankreich abgelenkt, und darauf entschuldigeten sich auch die deutschen Fürsten und begnügten sich damit, daß ein Drohbrief der Jungfrau von Orleans gegen die Husiten verbreitet wurde, der die Hoffnung auf ein Eingreifen anderer Art weckte. Die Husiten hingegen zogen wieder nach vorübergehendem Zwiste wegen der Veröhnungsfrage vereint unter Protop dem Kahlen durch die Lausitz, verbrannten die vollreiche Stadt Guben und verwüstheten das Land bis zur Ober; dann aber wandten sie sich mitten im Winter unter Aufgebot aller ihrer Streitkräfte gegen die besonders verhassten Meißener, verheerten die Gegenden und verbrannten die Vorstädte von Pirna, Dresden, Meissen und Leipzig, schlugen ein zwischen Leipzig und Grimma aufgestelltes Heer des Herzogs von Sachsen und anderer Reichsstände in die Flucht (Neujahr 1430), sengten und mordeten im übrigen Sachsen Alles vor sich her und zogen zuletzt über Altenburg, Oera, Plauen, Hof und Bayreuth, welche Städte sie in Asche legten, gegen Nürnberg heran. Bamberg war mit Plünderung und hoher Brandschätzung davon gekommen; eine noch höhere Summe bot Kurfürst Friedrich von Brandenburg, um Nürnberg zu schützen und einen Waffenstillstand zu erzielen, wobei er sich zugleich zur Veranftaltung eines Religionsgespräches verpflichtete. Letzteres wurde jedoch vom Papste nicht gestattet. Als das Heer Mitte Februar über Eger wieder heimkehrte, führte es 3000 mit je 6 bis 14 Pferden bespannte, beutebeladene Wagen mit sich; die Zahl der auf diesem Zuge zerstörten ummauerten Städte wird auf ungefähr 100 geschätzt, die der sonstigen Ortschaften beträgt mehr als das Zehnfache.

Das Schreckensjahr 1430 brachte später auch noch Mähren, Ungarn und Schlessen husitische Heimsuchungen. Immer mehr wurde jetzt der Papst gedrängt, Anstalten zu treffen, damit das verheißene Concil wirklich in Basel mit Beginn des nächsten Jahres eröffnet werden könne. Martin V. wollte jedoch vor Allem noch den gleichfalls verheißenen Kreuzzug ausgeführt wissen und ermunterte dazu den König Sigismund und die deutschen Fürsten, wie er auch dem Cardinallegaten Julian Cesarini, den er als Präsidenten des Concils bestimmte, den Auftrag gab, seine besondere Aufmerksamkeit dem neuen Kreuzzuge zuzuwenden. Sigismund kam demnach noch

1430 nach Deutschland und hielt im Februar und März 1431 den Reichstag in Nürnberg, wo beschlossen wurde, das ganze Reich solle wieder Comtingente stellen, die sich zu Johanni an der Grenze Böhmens zu sammeln hätten. Cardinal Julian bemühte sich selbst, in den deutschen Gauen das Kreuz predigen zu lassen, während der von ihm nach Basel entsandte Dominicaner Johann von Ragusa die dortselbst bereits Versammelten mit seiner Beredsamkeit bewog, nach Möglichkeit gleichfalls zur Ermunterung der Fürsten mitzuwirken. In der Zwischenzeit machte Sigismund noch einen Versuch, unter Mitwirkung zahlreicher Prälaten und Fürsten, wie auch einiger Abgeordneten der Basler Versammlung, in Eger mit den Vertretern der Husiten zu unterhandeln. Diese lehnten jedoch eine einfache Unterordnung unter das Concil ab und riefen sofort nach der Rückkehr ihre Leute wieder unter die Waffen. Das Kreuzheer überschritt erst am 1. August die westliche Grenze Böhmens mit etwa 90 000 Mann Fußvolk und 40 000 Reitern unter Führung des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg, den auch der Legat Cardinal Julian begleitete. In der Nähe von Taus kam ihnen das gleichfalls bedeutende Husitenheer entgegen. Wiederum geriethen die Kreuztruppen, kaum daß sie den bröhnenden Schlachtgesang der Husiten hörten, in Verwirrung und erlitten auf der ordnungslosen Flucht im Böhmerwalde durch die Verfolger bedeutende Verluste an Mannschaft, abgesehen davon, daß den Husiten auch wieder an 3000 Wagen mit Kriegsbeute in die Hände fielen (14. August 1431). Ein gleichzeitig von Norden her eingedrungenes Heer der Meißener zog sich auf die Kunde davon wieder zurück; gegen den in Mähren vordringenden Albrecht von Oesterreich zog dann Protop der Kahle und drang später noch in Ungarn bis über Neutra vor, überall große Verberungen hinterlassend.

Jetzt erst gab man den Gedanken, den Streit mit den Waffen zu schlichten, ernstlich auf und erblickte in dem Basler Concil die beste und auch einzige Gelegenheit, einen Ausweg aus den heillosen Wirren zu treffen. Vorerst richtete schon Sigismund am 26. August von Nürnberg aus eine freundliche Aufforderung zur Beschickung des Concils nach Böhmen. Das Concil selbst, zu welchem sich Cardinal Julian gleich nach der Katastrophe von Taus begeben hatte, folgte am 18. October mit einem nicht minder entgegenkommenden Schreiben nach. Zur Führung der nöthigen Unterhandlungen, wobei insbesondere auch verhindert werden sollte, daß nicht etwa einzelne Reichsstände für sich Waffenstillstand oder Frieden mit den Husiten schloffen, entsandte das Concil den gewandten und mit den Verhältnissen in Böhmen ziemlich vertrauten Basler Dominicanerprior Magister Johann Nider mit dem Cistercienser Johann von Selnhausen aus Kloster Maulbronn zuerst zu einzelnen Fürsten und dann mit einer Anzahl anderer Delegirten nach Eger, wohin auch die Husiten ihre